



Zurück in die Zukunft von gestern

Platzsparende, mobile Wohneinheiten sind wieder modern. Ein Vorläufer ist das Futuro-Haus des Finnen Matti Suuronen von 1968. Der Architekt sollte eine Skihütte für unwegsames Gelände entwerfen. Entstanden ist ein Gebilde aus Polyester, das zum Inbegriff futuristischen Designs wurde. 1969, im Jahr der ersten Mondlandung, ging das Ufo in Serie. Es wurden jedoch weniger als 100 Stück gebaut, der kommerzielle Erfolg blieb aus. Die Ölkrise 1973 trieb die Preise für Kunststoffe in die Höhe. Und ein runder Grundriss ist nicht einfach zu möblieren.



Verdichtung im Grünen

Auf dem Areal Escherpark im Zürcher Enge-Quartier stand eine Wohnsiedlung aus den vierziger Jahren. Sie wurde abgebrochen und durch Neubauten ersetzt, wobei die Gelegenheit für eine massive Nachverdichtung genutzt wurde: Statt wie früher 75 finden sich heute 127 Wohnungen auf dem Areal. Dennoch entsteht kein beengendes Gefühl. Ein Grund dafür ist die gelungene Inszenierung des Grünraums. Die elf Neubauten wurden um einen vorhandenen Baumbestand herum erstellt. Riesige, teilweise unter Schutz stehende Bäume prägen die Anlage und haben die Architekten zu einer Fassadengestaltung mit Holzelementen inspiriert. Während in anderen neuen Wohnquartieren meist viele Jahre vergehen, bis die gepflanzten Bäume die gewünschte Wirkung entfalten, steht der Escherpark von Anfang an mitten im üppigen Grün.

Wohnüberbauung Escherpark, Zürich-Enge

Architektur: E2A Architekten, Zürich
Fertigstellung: 2015

Flexibel und für jedes Alter

Ist der Mehrgenerationenhaushalt ein Auslaufmodell? Im Wohnprojekt Giesserei der Baugenossenschaft Gesewo in Winterthur erhält man einen anderen Eindruck. Dort leben bewusst alle Generationen miteinander unter einem Dach. Auch die selbstverwaltete Organisation der Hausgemeinschaft gehört zum Konzept. Um den vielen Lebens- und Haushaltsformen aller Generationen gerecht zu werden, weisen die 155 Wohnungen mehr als 40 unterschiedliche Grundrissvarianten auf. Von jedem Typ gibt es auch Kleinwohnungen, die entsprechend günstiger sind. Das Spektrum reicht vom Eineinhalb-Zimmer-Apartment für Singles bis hin zur 13-Zimmer-Wohnung für Gross-WGs. Die Struktur der Grundrisse basiert auf einem modularen System. Deshalb war es kein Problem, den Wohnungsmix bis kurz vor Baubeginn laufend den Wünschen der Bauherrschaft anzupassen.

Mehrgenerationenhaus Genossenschaft für selbstverwaltetes Wohnen (Gesewo), Winterthur

Architektur: Galli Rudolf Architekten, Zürich
Fertigstellung: 2013



Wohnkonzepte für jeden Geschmack

Sie verdichten auf sinnvolle Art, bringen Generationen zusammen, sie sind ökologisch, luxuriös oder schaffen Harmonie durch Vielfalt: fünf Schweizer Bauprojekte mit Vorbildcharakter. **Text: Ulrike Nicholson**

Wie wollen wir heute wohnen? Unsere Ansprüche an Wohnbauten sind nicht nur hoch, sondern auch äusserst vielfältig. Die Architektur muss den Bedürfnissen der unterschiedlichsten Bewohner mit ihren Lebensentwürfen gerecht werden. Zu-

dem machen verschärfte Gesetze und Vorschriften – energetische Vorgaben oder Anforderungen bezüglich der Dichte der Bebauung – das Erstellen von Wohnungen zu einem komplexen Vorhaben. Mit innovativen Ansätzen gelingt es den Architekten, Investoren und Ent-

wicklern trotzdem, lebenswerte Wohnräume zu schaffen.

Das zeigt ein Blick auf verschiedene kürzlich realisierte Wohnbauprojekte in der Schweiz – fünf von ihnen mit sehr unterschiedlichen Zielvorgaben und Lösungsansätzen stellen wir hier vor. →



Luxus und Hightech im Turm

Der Ruf der Wohnhochhäuser schien langfristig ruiniert – man assoziierte sie stets mit den trostlosen Wohnsilos der sechziger und siebziger Jahre samt ihren sozialen Problemen. Doch das Image hat sich komplett gewandelt: Wohntürme scheinen heute das moderne Lebensgefühl wohlhabender Städter zu verkörpern. Ein Beispiel ist der neue, 80 Meter hohe Limmat-Tower in Dietikon im Zürcher Limmattal. Auf einem fünfeckigen Gebäudegrundriss sind 98 Eigentumswohnungen entstanden. In den höheren Geschossen geniesst man freie Sicht bis über die Stadt Zürich und in die Alpen. Hoch hinaus will man auch bezüglich Wohntechnologie: Die Bewohner profitieren nicht nur von einer kontrollierten Belüftung der Wohnräume, sondern auch von der Automatisierung und Fernsteuerung von Licht, Rollläden sowie Multimediageräten.

Wohnhochhaus Limmat-Tower, Dietikon

Architektur: Huggenbergerfries Architekten, Zürich
Fertigstellung: Ende 2015

Ressourcenschonend wohnen

Die Überbauung Erlenmatt West beim Badischen Bahnhof in Basel, die neben Gewerbe und Büros fast 600 Wohnungen umfasst, wurde nicht nur mit dem Minergie-Label ausgezeichnet, sondern auch mit der Zertifizierung «2000-Watt-Areal». Das Quartier wird zu 100 Prozent mit Ökostrom und Ökofernwärme versorgt, es ist gut an den öffentlichen Verkehr angebunden und verfügt über Ladestationen für Elektroautos und E-Bikes. Ein weiterer Schwerpunkt des Konzepts ist, dass die Bewohner mit ihrer Wohnumgebung in digitalen Kontakt treten können: Die «Erlenapp» will den Austausch unter den rund 1000 Bewohnern fördern und stellt praktische Informationen rund um die Wohnung und das Quartier zur Verfügung: So gibt die App ganz im Sinne der Nachhaltigkeit auch über den eigenen Energieverbrauch Auskunft.

Erlenmatt West, Basel

Architektur: Stähelin Architekten, Z2G, Itten + Brechbühl, F.A.B. – Forschungs- und Architekturbüro, Steinmann & Schmid Architekten, Zürich/Basel
Fertigstellung: 2014–2015



Vielfalt schafft Lebendigkeit



Was macht das harmonische Stadtbild der Berner Quartiere aus der Zeit um 1900 aus, was kann man davon lernen? Diese Frage stellten sich fünf Architekturbüros, als sie in einer Projektgemeinschaft eines von sieben Baufeldern des neuen Wohnquartiers Schönberg Ost entwarfen. Die Architektur der einzelnen Bauten dürfe nicht identisch sein, lautete die Vorgabe. Trotz Vielfalt könne man ein stimmiges Bild schaffen und Eintönigkeit vermeiden. Nach dieser Prämisse haben die Architekten das ihnen zugeteilte Baufeld F gestaltet und dabei die Vorgaben berücksichtigt, die für das ganze Quartier gelten. Innerhalb dieses Rahmens wiederum entfalten die Häuser der einzelnen Büros ihre eigenen Identitäten.

Schönberg Ost, Bern

Architektur: Atelier 5, Büro B, Matti Ragaz Hitz, IAAG, GWJ, Bern
Fertigstellung: 2016